

De Gwunderfitzli

Wienacht 2003

Es isch emal en chliine Zwirbel gsi, wo soone Gwundernas gha hät, das' em all nume ,Gwunderfitzli' gsäit händ. Chuum häd er chöne rede, häd er di ganzi Ziit gfrööglet: „Was isch das?“ - „Was hät's da drin?“ - „Warum?“ - „Wo gasch hii?“. Sis Mami häd vill Geduld gha mit em und häd em immer Antwort ggä, wänn si eini gwüsst hät. Aber glii häd de Gwunderfitzli Frage gstellt, wo s'Mami häd müese Büecher füeschleipfe zum chöne en Antwort gä. Au de Bapi häd zabig müese hèrehebe und de Gwunder vo sim Bueb stile. De häd eifach ales wele wüsse: „Was macht d'Sune, wänn si nüd schiint?“ - „Was macht de Wind, wän er nüd blaased?“ - „Warum weiss s'Sandmännli, wänn's mues cho?“ - „Wo bini, wäni schlaaffe?“ - Warum bini ganz nöimed anderscht, wäni tröime?“

Mängisch händ s'Mami und de Bapi vom Gwunderfitzli grochsed über all die Fraage, und wänn d'Büecher nüd ghulfe händ, händs afa ihri Fründe fröoge. Aber au das häd nüd immer glanget. D'Fraage vom Gwunderfitzli sind nämli immer vertrackter worde, au wänn's uf der erscht Blick ganz eifach tönt händ: „Warum bini da?“ - „Für was bini da?“ - „Wo bini vorher gsi?“ - „Und na vorher?“ - „Wo isch de Grosvatti hii, woner gschoorben isch?“ - „Weso isch er grad doo ggange, won er ggange isch?“ Grad die allerletschi Frag isch für de Bapi vom Gwunderfitzli e psunders schwierigi gsi. Er häd sin Vater nämli ganz fescht gèern gha und wèer froh gsi, er hett nachli mee vo im siner Läbeserfaarig und Wiishäit uf sin eigete Wäg mit übercho. Und mängisch hett er sin Vater au gèern daa ghaa zum hälfe em Gwunderfitzli Antwort z'gää uf sini Fraage!

De Gwunderfitzli häd sich nie zfride ggää mit Uusreede oder allgemäine Schprüch. Wäner zum Biischpiil öpper gfröoged häd: „Wèer bisch du?“ isch es nüd gnueg gsi, wän em de Gfrögeti äifach de Name und vilicht na s'Dorf oder d'Stadt, won er hèrchömi, gsäit häd. Au de Pruef oder d'Bezieig, won er zum Gwunderfitzli siner Famili heig, häd em nüd glanget. Er häd wiitergfröoged: „Bisch du dänn nu das? Oder na öppis anders?“ - Au wänn de Gfrögeti dänn nach langem Überlegge häd aafa sini Äigeschafte und Mäinige uufzele, isch de Gwunderfitzli nani zfride gsii: „Und wänn du das nüme bisch oder en anderi Mäinig häsch - wèer bisch dänn?“ - De Fritz häd er ämel rächt durenand praacht, woner en gfröoged häd: „Sind dänn ali, wo we du jungi Puure sind, di gliiche Mäntsche, wo nur anderscht hässed?“ - Wänn sich de Gfröögeti dänn na chli mee Müe ggää häd und na gnaueri Underschiid uufzelt häd, häd de Gwunderfitzli am Schluss gliich gsäit: „Aber wèer d'würkli bisch, häsch mer immer nanig verraate!“

Mängisch händ d'Psuecher gwaarted, bis de Gwunderfitzli emal zum Zimmer uus isch und händ sich dänn süüferli bi den Eltere erkundiged, wes au eso z'Schlaag chömid mit dem Puurscht. Die händ nu glached: „Ich han en hald äifach gèern wen er isch, au wänn er eim ab und zue scho chli cha zunderobsi bringe mit siner Frööglete“, mäint s'Mami. Und de Bapi säit dänn öppe: „Er bringt mi dezue, über mängs echli tüüffer nacheztänke. Ich weiss dank sine Fraage scho vill mee - au über mich sälber.“ - Und scho chund de Gwunderfitzli wider inezschtüürme.

Eimaal chund er mit eme schöne Hüüslischnägg in ere mit Dräck gfüllte Ggartongschachtle ie und fröoged: „Wèer isch ächt das?“ - „Das isch en Wiibèrgschnägg, dè chamen ässe!“ säit de Heiri, wo grad uf Psuech isch. „Weso isst me die?“ wott de Gwunderfitzli wüsse. „Will's guet sind - ame Anke-Chnobli-

Sööseli“ git de Heiri mit Gnüusser-Auge zur Antwort. S’Schmunzle isch em aber grad vergange wo de Gwunderfitzli fräch frööged: „Wèersch du ächt ä guet amene Anke-Chnobli-Sööseli?“ - „Dasch dank öppis anders“ gid er dem vorluute Puurscht ume. „Warum? Du bisch au läbig und häsch au es Hüüsli - nu magsch es nüd mitgschleipfe we dè schlaue Schnäggl!“ toppled de Gwunderfitzli nache, gar nüd öppe schüüch. - „Ich bi schliessli en Mäntschi!“ röored de Heiri sälbschtbewusst. „Und das langed?“ stichled de Bueb. - So langsam aber sicher isch de Heiri suur worde. Wèer er eläi gsii mit dem Schnuder, hett er em waarschiinli wüeschgt gsäit und die Frööglete abgchlämmt. Aber wil d’Eltere kei Aastalte gmacht händ, iren Bueb zrugzpfiffe, häd er probiert, e gueti Miine zu dem bööse Spiili z’mache und sich überläit, wener dem chliine Zwängeli chönnt der Underschiid zwüsched Mäntsche und Schnägge erchlèere. „Mir Mäntsche sind öppis psundrigs. Mir sind de Tier überläge und behèrsched’s.“ - „Wie überläge? I waas?“ wott de Gwunderfitzli wüsse. „Mir sind gschiider und händ e Seel“ mäint de Heiri und isch grad e bitzli stolz, das’ em das in Sinn cho isch. Aber nüüt isch gsi: De Gwunderfitzli häd sich nanig gschlage ggää: „Wohèer wäisch du, das’ Tier weniger gschiid sind als d’Mäntsche?“ - „Mir äh, mir behèrsched si, mir chönd si fange, als Nutztier züchte we d’Chüe oder für Arbet bruuche we d’Hünd, aber au tööde und ässe“ erläütered de Heiri scho chli gnervt. „Also dèè wo der ander cha behèrsche, bruuche, tööde und ässe isch de gschiider? Gilt das au under de Mäntsche?“

Jetz hät’s em Heiri ändgültig d’Sicherig usegjätted. Er häd uf d’Uur glueged und so taa we wän er en Termiin vergässe heig. Mit es paar entschuldigende Woort häd er zimli haschtig Adie gsäit und de Motoor vo sim Auto e chli lüüter als suscht la uufhüüle bim Abfaare.

De Gwunderfitzli häd sich gwundered und echli zum Momo uf s’Hundebettli anekuscheled, en gsträchled, i sini tunkle wache Auge glueged und em sin Hüüslischnäg zäiged. Uf eimal säid er zum Bapi: „Du, häd de Momo kä Seel?“ - De Bapi gid ume: „Doch, ich glaub scho.“ - „Und min Schnäggl?“ - „Dèè au, ales wo läbt, tänki“ sinniert de Bapi. - „Dänn häd de Heiri aber nüd Rächt! Und wänn er nüd Rächt häd, isch er au nüd gschiid und dänn häd er gar kän Grund me zum de Schnäggl ässe! Dänn sind Tier gschiider, die wüssed nämli, das’ e Seel händ. Ich ha de Momo vorhèer grad gfrööged. Hee und dänn ässed mer gschiider de Heiri, ame Anke-Chnobli-Sööseli!“ sprudled de Gwunderfitzli ganz uufgret. Sin Bapi häd müese lache: „Halt, halt, wirsch em Heiri doch au e Seel zuegestaa, Bueb?“ - „Also guet, aber echli en agschwèrzeleti“ schimpft de Gwunderfitzli nuna halben im Èrscht.

De Bapi sitzt zuenem abe uf s’Hundebettli, schnuufed tüüff ii und säit zum Gwunderfitzli: „Wäisch, ich bin ja au nüd sicher, aber ich glaub eis vo de groosse Ghäimnis vom Läbe isch, das’ untrännbar mit em Stèerbe verbunden isch. Läbe heisst Wèerde und isch es Aapacke - Stèerbe heisst Vergaa und isch es Looslaa. Beides ghöört zäme und ich glaub, erscht wämer mit beidem ganz iiverstande sind chömmer’s au verstaa und richtig Fröid ha a bäidem.“ - Zeerscht bliibt’s es Wiili still, dänn säit de Gwunderfitzli: „Aber dänn chönnt mer doch eifach zeerscht richtig läbe und dänn richtig stèerbe? Weso müemer dänn scho wäret em Läbe Tierli s’Läbe wègnèè?“ - De Bapi süüfzged: „Ich weiss es au nüd sicher. Ich glaub es isch ebe nüd eifach es Hinderand. Läbe und Stèerbe sind äng mitenand verwobe. Und du häsch scho Rächt: mir müend nüd unbedingt Tierli tööde.“

Aber wäisch: Au Pflanze sind ja läbig, ali Frücht, Gmües, Salat - all das wachst ja au und isch es läbiges Wèerde. Wämer wänd läbe, müemer glaub anders Läbe uufnèè und dademit

verschwindt's als eigständigs Läbe. Tomate, de Schnägg, s'Söili läbed nūme in irer Form vo vorhèèr. Si verwandled sich i eus ine i Läbes-Energie." - „Aber Bapi, dänn sötted mer doch zerscht fröoge, öb's mit dem iiverstande sind und nu die tööde und ässe, wo würkli ja säged? Me cha ja mit de Tier rede, das mach ich vill, und mit de Pflanze gat das sicher au. Und dene, wo ja säged, sött mer doch tanke säge und ganz fiin si mitene! Die chönd ja dänn das scho, was du gsäit häsch: Richtig iiverstande sii mit em Läbe und Stèèrbe." - „Ja, du häsch Rächt, Gwunderfitzli. Ich makes mängisch im Stille für miich, aber au nūd immer. Mer chönd ja di andere fröoge, öb's au defüür sind, das' mer das vo jetz a immer mached, wänn's öppis z'Ässe gid.

„Aber Bapi, git's dänn gar niemer, wo ooni z'ässe cha läbe?“ - „Doch, ich ha scho ghöört devo. Aber glaub ganz sälte. Das söllid Mäntsche sii, wo so fiin sigid, das' si di nöötig Läbes-Energie vo de Sune, us em Wasser und us de Luft chönid nèè - und me säit au, das chöni jedes Wese, wo s'Hèèrz ganz uuftüeg.“ - „Ou sonen Mäntsch wett ich wèèrde Bapi!“ schwärmt de Gwunderfitzli. - „Ja, das isch es wundershööns Ziil. Aber verlang nūd z'vill vo dir, und nūd z'früe“ säit de Bapi und läit em Gwunderfitzli der Arm um d'Achsle. „Und wäisch, stèèrbe müesstisch ja dänn gliich irgend emaal, und ich glaub, das' me stèèrbe wäret em Läbe sött leere und üebe.“ - „Aber stèèrbe wèèr ja dänn gar nūd so truurig, wänn beides so zämeghört?“ spinnt de Gwunderfitzli de Fade wiiter. „Für dèè wo stirbt mueses au nūd truurig sii. Aber die, wo zruggbliibed, sind hüüffig truurig, wills dèè wo stirbt nūd chönd oder wänd looslaa“ probiert de Bapi z'erchlèère. - „Ja ich wèèr au truurig, wänn öpper vo öi würd stèèrbe. Aber wänni wäiss, das' genau so richtig isch we s'Läbe, dänn wèèr's nūme so schlimm für miich.“ - De Bapi häd sin Soon fescht a sich truckt und scho gmäint, es seig jetz uusgfröoglet für hütt, da gaats scho wiiter:

„Wo gömmer dänn hii wämer stèèrbed?“ - „Ich glaub mir gönd deet-hii wo mer eus voorsteled, mer göngid hii. Ich stell mer voor, ich heig deet zwar kän Körper me us Fläisch und Bluet, aber na wen es fiins Bild vo mir um miich ume. Und ich glaube, das' ich deet ali wider triffe, wo vor mir gstoerbe sind und au na wiiter chan leere verstaa, we ales zämehanged.“ - „Und iich“ strahled de Gwunderfitzli „stele mir voor, das' ich deet chan flüüge und derzue nūd emal en Bäse bruuche we de Harry Potter!“

I dem Momänt rüeft ene s'Mami zum Znacht. Arm in Arm, mit eme ghäimnisvolle Lächle uf em Gsicht sind die zwee zäme is Ässzimmer. Und vo dem Taag sinds immer en Momänt still woorde vor's aagfange händ mit ässe.

Nur es Jaar spööter, wo di ganz Familie mitenand i de Fèrie gsi isch am Meer, häd de Gwunderfitzli e Bucht entdeckt, wo Delfin gspillt händ. Er isch so begäischtered gsi vo dene fröölische Tier, das' er vom Morge früe bis Zaabig i dere Bucht gsteckt und amix erscht spaat mit lüüchtige Auge häicho isch. Amene schööne Aabig isch er dänn aber gar nūd zrugghoo. Ali sind en go sueche, händ aber am Strand nu na sis Tüechli gfunde. - Au d'Delfne sind ab dem Taag nūme uufauft i dere Bucht.